

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Nachrichten für Elsfleth und Umgegend. 1870-1871 1870**

134 (5.11.1870)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-402023](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-402023)

Die „Nachrichten“ erscheinen jeden Mittwoch u. Sonnabend und kosten pro Quartal 7½ Groschen incl. Postauschlag. Bestellungen übernehmen alle Postämter. Annoncen kosten die

# Nachrichten

einspaltige Corputzeile oder deren Raum 1 Sgr. Annoncen nehmen entgegen: Die H. C. Schlotte in Bremen, Haasenstein u. Vogler in Hamburg, Böttner und Winter in Oldenburg.

## für Esfletb und Umgegend.

N<sup>o</sup> 134.

Sonnabend, den 5. November.

1870

### Kriegsschauplatz.

#### Vor Paris.

Nie wohl ist der Mensch mehr zu Reflexionen veranlaßt, als im Kriegsgewühl und in keiner Lage wird es ihm vielleicht schwerer, dieser Aufgabe nachzukommen. Täglich neue Bilder fährt ihm die wechselnde Lage der allgemeinen und der persönlichen Verhältnisse vor. Was er heute, aufgeregt durch die ungewohntesten Vorkommnisse, in schlafloser Stunde wieder an sich vorbeigehen läßt, was ihm Eindrücke für ein ganzes Leben hinterlassen zu haben scheint, morgen verwischt eine Reihe anderer und andersartiger Umstände beinahe die Erinnerung daran. Nicht das Wogen der Schlacht, der Donner der Kanonen, das leichenbesäte Schlachtfeld oder die rauchenden Trümmer der Häuser, die gestern noch stilles Glück und friedliche Beschäftigung bargen, ist es, was bleibend und die Anschauungen fürs Leben bestimmend wirkt. Das Alles hat man in tausend Formen in Bild, Schrift und mündlicher Uebersieferung von Jugend auf kennen gelernt. Es soll nicht gelengnet werden, daß der erste Eindruck ein tiefer und ergreifender ist. Aber man ist da selbst in der Aktion; die persönliche Gefahr, die Strapazen, die Aufregung des Augenblicks, das „du oder ich“ wirkt zusammen, um gewissermaßen Herz und Gemüth zu panzern gegen die ganze Wucht des Eindruckes vom sittlichen Standpunkt aus betrachtet. Der bleiche, schlankte, feingebildete Mann, der dort am Baum liegt, mit der Todeswunde in der Brust, er würde ohne Bedenken seine Waffe gegen dich gebraucht haben. Vorüber! Aus die-

sem rauchenden Haus, dessen wundervoll gezogene Spaltiere, wie um den Kontrast zum gestrigen Tage noch recht lebendig zu ersalten, sind Schüsse gefallen, die einem rettenden Arzt das Leben gekostet. Vorbei! Keine Schwäche. Die Selbstvertheidigung ist eine Pflicht und eine große, heilige Pflicht, wenn sie zugleich dem Vaterlande dient. —

Aber die Schlacht ist vorüber, weite Märsche liegen zwischen uns und den Stätten des Kampfes und des Todes. Die täglichen Mühen und Sorgen in ihrer regelmäßigen Wiederkehr bringen wieder den normalen Zustand hervor, der die gewohnten Gefühle und Anschauungen in ihre Rechte einsetzt. Da erst wird man des ungeheuren Unglücks gewahr, das der Krieg den Nationen bedeutet. Wo in den an den drei Stappemeilen der Armee gelegenen Orten vor drei Wochen die Einwohner noch gern gegeben, was sie mit den Truppen theilen konnten, wo französisch redende Einquartirung hie und da sogar freundlich aufgenommen und mit Zuversicht behandelt worden ist, heute sind aus den neugierigen Gesichtern von damals verdrossene geworden, und in weitere drei Wochen sieht man die Verkwüftung deutlich auf den meisten ausgeprägt.

Ohne Mittel, sich aus unberührten Gegenden zu versehen, sehen sich die Unglücklichen täglich in die Nothwendigkeit versetzt, Truppentheile, Geschütz- und Munitionskolonnen, Proviantzüge, Bedeckungsmannschaft, zurückgehende Kranke u. s. w. zu ernähren und zu beherbergen. Hafer ist schon längst, Heu, selbst das eben erst geerntete, ebenso verschwunden. Die großen Getreidesäumer mußten häufig für die Bedürfnisse des Diviaks dienen, das Mehl wurde schon von den ersten durchpassirenden Abthei-

### Durch Sonnenlicht.

Novelle von André Hugo.

(Fortsetzung.)

Steinberg hatte zwar die beiden warmen Decken, welche sein königlicher Begleiter aus Fürsorge mitgenommen hatte, überworfene, und die Nachtluft war auch mild genug, um nicht nachtheilig auf den gänzlich Durchnästen einwirken zu können, allein dennoch überließ ihn ein stärkeres Frosteln, als bei einer gewöhnlichen Erkältung. Bei dem Landen versuchte er mit seinem Begleiter noch einmal nach der schönen Unbekannten zu forschen, allein, da all ihre Mühe resultatlos blieb, begaben sie sich schließlich nach Hause.

Gott Morpzens hatte aber noch nicht lange die Beiden in seine Arme genommen, als ein reitender Bote sie aus dem Schlummer riß und dem Prinzen die Nachricht brachte, das die königliche Mutter desselben in Nizza, wo sie sich seit einigen Wochen aufhielt, bedenklich erkrankt sei und so schnell als möglich ihren Sohn bei sich haben möchte.

Die Sachen waren bald gepackt, so daß die ersten Strahlen der Morgensonne die Beiden bereits reisefertig fanden. Und als sich die Sonne durch die schweren Morgennebel hindurch gelämpft hatte, waren die jungen Deutschen längst über das Reichthum der Stadt Nyon.

In Nizza angelangt, eilte der königliche Prinz zu seiner Mutter; Lieutenant Steinberg dagegen mußte das Lager suchen, denn Fieberfrost schüttelte ganz gewaltig seine Glieder. Und nach diesen Vorkäufen stellte sich auch die Krankheit in Folge der heftigen Erkältung ein. Wirre Fieberphantasien kämpften einige Tage lang in dem jungen Mann, bis sich die Krankheit weiter und weiter entwickelte und sein Lebenslicht zu erlöschen drohte. Allein die kernhafte Gesundheit behielt endlich die Oberhand, so daß es Steinberg möglich wurde, den Prinzen und seine Mutter bei Andbruch des Winters nach Wien zu begleiten.

### 2. Der Genfeldnecaten.

Die politischen Blätter Wiens berichteten schon seit einiger Tagen von dem baldigen Eintreffen der gefeierten Schauspielerin Marie König. Die ganze gebildete Welt war auf das erste Auftreten der Künstlerin, der ein so bedeutender Ruf vorangegangen war, im höchsten Grade gespannt; Kritiker und Journalisten tauchten schon ihre Feder ein, um sofort über den Triumphzug in Wien berichten zu können. Da erschien das Phänomen am Künstlerhimmel. Alles drängte nach den Vorstellungen der jungen Künstlerin, denn gleich durch ihr erstes Auftreten hatte sie alle Herzen für sich gewonnen.

lungen bei den Bäckern und in den Mühlen requirirt; Kaffee, Zucker, Salz sind gar nicht mehr zu haben. Rindvieh und Schafe sind geschlachtet oder requirirt, der Wein getrunken, und immer noch kein Ende. In der Nähe der größeren Etappen sind auf Tagereisen im Umkreis alle Pferde und Fuhrwerke in den Dienst der Armee genommen. Womit die Felder bestellen? Holz für den Winter schaffen? Keine Zeitung bringt Kunde von dem Geschehe des Landes, keine Post vom Sohn oder Bruder im Feld, oder von der, wie man wähnte, glücklich nach Paris, der Normandie, oder dem Süden geretteten Frau und Tochter. Abgeschnitten von der Welt sieht der Arme seine Lebensmittel verschwinden, eine trügerische Hoffnung auf Metz, Straßburg, die Südarree u. s. w. um die andere zerimmen.

Man hört sogar häufig, daß man den Pariser von Herzen eine baldige Erstürmung gönnen würde, die an allem Unglück Schuld, jetzt die Wiederherstellung des Friedens noch so sehr verzögern. — Wenn man es auch als eine gerechte Strafe des Himmels betrachtet will, diese unbeschreibliche Demüthigung u. materielle Schädigung desjenigen Volks, das so lange und so furchtbar die Geißel Europas gewesen ist, so kann doch der deutende und fühlende Mensch nicht unterlassen, diejenigen herzlich zu bemitleiden, die jetzt mit ihrem oft totalen Ruin eine Schuld bezahlen, mit welcher die Nation doch hauptsächlich unfähige, gewissenlose und verbrecherische Regierungen und ehrgeizige, unfähige und leidenschaftliche Männer, unterstützt von der allgemeinen Unwissenheit, belastet haben. — Wird menschliche Weisheit und Staatskunst jemals einen Zustand in den hochcivilisirten Ländern Europas herbeizuführen im Stande sein, der dem Kriege dauernd die Thore schließt? Gott gebe es!

— **Versailles**, den 28. Octbr. Wie jubelte hier jedes deutsche Herz beim Eintreffen der Nachricht von der Kapitulation von Metz. War es doch, als ob jedem ein lange drückender Alp von der Brust genommen sei, man athmete auf und sah den goldenen Frieden in kurzer Zeit herannahen; auf den Straßen, in den Restaurants, Caffees etc. begegnete man überall freudig bewegten Gesichtern, man umarmte und küßte sich. Alles staunte, selbst der König, über die enorme Anzahl der gemachten Gefangenen und man konnte es kaum fassen, daß es Bazaine nicht im Extremsten gelungen sei, einen Coup auszuführen, ein Beweis, wie demokratisirt die feindliche Armee gewesen sein muß. — Thiers wird heute im Hauptquartier erwartet. Nachdem seine Mission in London, Petersburg, Wien und Florenz auch nicht ein entfernt günstiges Resultat für die Hoffnungen Frankreichs gehabt, sind die 4 Kabinette übereingekommen und haben gemeinschaftlich um eine Audienz für Thiers hier gebeten.

Die Nachricht von der Kapitulation Metz's hat auch bei den Franzosen in Versailles selbst auf die extremsten Chauvin's einen niederdrückenden Eindruck hinterlassen, man sah fast lauter

ernste Gesichter, die Damen konnten auf den Straßen ihre Ehemänner nicht verbergen und Alles jammerte: „Pauvre France, c'était notre dernière espérance!“ (Weines Großvaters dies war unsere letzte Hoffnung!)

— **Straßburg**, den 28. Octbr. Die Restaurationsarbeiten an der Eisenbahnbücke bei Kehl sind jetzt unter der Leitung des Oberbaurath Stimm von Karlsruhe so weit gediehen, daß voraussichtlich morgen oder übermorgen die Dekonstruktions- und Fahrproben stattfinden werden. Die neugebaute Strecke hat nur ein Geleise. Nicht so weit sind die Herstellungsarbeiten an 2 andern Stellen, denn auch zwei Rheinrinnen auf dem linken Flußufer, wovon eine, der s. g. „Kleine Rhein“, bedürfen neuer Brücken, da die alten von den Franzosen gesprengt wurden, doch hofft man auch hiermit in nächster Zeit fertig zu werden.

— **Versailles**, 31. Oct. Prinz Friedrich Carl meldet daß bei Metz 53 Adler mit Fahnen abgeliefert sind. Thiers heute Mittag aus Paris hierher zurückgekehrt. Coust von Paris nichts vorgefallen. Die Vorposten des Generals von Werder trafen am 27. in der Umgegend von Gray auf feindliche Truppen, schlugen dieselben überall in die Flucht und nahmen 15 Offiziere und 500 Mann gefangen.

— **Versailles**, 1. Novbr. Verluste der 2. Garde-Infanterie-Division im Gefechte den 30. Oct. 34 Offiziere 449 Mann. Fort Valérien feuerte 31. Abends und 1. früh sehr lebhaft, ohne daß diesseits irgend welcher Verluste.

von Fodbielski.

— **Metz**. Ein Tagesbefehl bringt folgende Disposition mit welchen hoffentlich dem Feldzuge ein schnelles Ende bereitet wird. Das 1., 7. und 8. Corps bildet die erste Armee, marschirt auf Lille und occupirt die Provinzen Picardie, Normandie und Bretagne, hart an die belgische Grenze gelehnt und mit dem linken Flügel Fühlung suchend mit dem rechten des Kronprinzen von Sachsen. Der Befehlshaber ist noch unbekannt. Die zweite Armee des Prinzen Friedrich Karl wird bestehen aus dem halben 2. Corps, der hessischen Division, dem 3., 9. und 10. Corps und erhält ihr Hauptquartier in Troyes. Die 4. Division des 2. Armee-corps geht schon seit dem 26. Oct. per Eisenbahn täglich in vier Zügen nach Paris. Die General-Inspection der zweiten Armee wird fortan Nauzig sein.

Sonach wird Prinz Friedrich Karl mit der zweiten Armee im Centrum stehen, links von ihm General v. Werder mit dem 14. Corps, rechts v. d. Tan. Diese drei Armeen operiren gegen die Voircarmee und gegen die Freischaaaren Garibaldi's, auf welche man eine förmliche Hasenhege veranstalten wird.

Der Prinz und sein Begleiter gehörten auch mit zu den enthusiastischen Verehrern der „Bühnenkönigin“, wie sie ein Blatt genannt hatte. Der Prinz brachte der schönen Fremden in ganz auffallender Weise seine Huldigungen dar, so daß es ihm endlich geglückt war, mit seinem Begleiter zu einem für den Kreis ihrer Verehrer bestimmten Souper eingeladen zu werden. Hoch entzückt leisteten die Beiden der Einladung Folge und wurden von der Künstlerin auf das freundschaftlichste empfangen.

Unter enthusiastischen und witzigen Toasten nahm das Souper seinen Fortgang. Als die Tafel sich ihrem Ende zuneigte, der Wein auch bereits seine Wirkung that, indem er die Gemüther der Anwesenden in die heiterste Laune versetzte, und der Prinz so wie sein Begleiter von der vollendeten Liebesswürdigkeit der Gastgeberin entzückt waren, klopfte ein älterer Herr dem Begleiter der Prinzen auf die Schulter und ersuchte ihn, ihm in das Nebenzimmer zu folgen.

„Darf ich um Ihren Namen bitten mein Herr?“ sagte der ältere Herr, als sie eingetreten waren.

Der Lieutenant nannte seinen Namen.

„Wo haben Sie sich früher aufgehalten?“

„Aber, mein Herr, wie kommen Sie zu dieser Frage?“

„Weil ich möchte gerne wissen, ob Sie nicht gewesen sind

früher in Lyon,“ fuhr der alte Herr in einem fehlerhaften Deutsch fort, woraus Steinberg auf die französische Abkunft des Fragestellers schloß.

Steinberg bejahte seine Frage.

„Haben Sie nicht gehabt dort ein Abenteuer bei einer Fahrt zu Wasser auf der Rhone?“

Steinberg bejahte abermals.

Der kleine bewegliche Mann schnellte freudig in die Höhe, sah sich den Lieutenant noch einmal scharf an, ersuchte ihn, einige Minuten hier verweilen zu wollen und eilte dann nach dem kleinen Saal zurück.

Steinberg blieb einige Augenblicke kopfschüttelnd stehen, überachte sich die eigenthümlichen Worte des Fremden und ließ im raschen Fluge noch einmal die Hauptmomente seines damaligen Abenteuers an sich vorüberziehen, als die Saalthür wieder aufging und Marie König, die heutige Gastgeberin, leuchtenden Auges unter derselben erschien. Steinberg kam es wie ein Traum vor, denn das waren ja die Züge seiner geretteten Unbekannten. Er wollte sprechen, auf sie zueilen, und sich überzeugen, ob das, was sich soeben seinem Auge darbot, Wirklichkeit oder ein Traum bild sei.

Ehe er sich aber aus seiner momentanen Bestürzung erhob, ehe er überhaupt zu Worte kommen konnte, war die Er-



Der Einzug unserer Truppen soll heute Morgen um 9 Uhr beginnen, und zwar unter denselben Regengüssen, die uns seit acht Tagen überschüttet und noch immer sich nicht erschöpfen wollen.

— **Wilhelmsböhe**, 31. Oct. Wie man der „N. Z.“ schreibt, ist die Kaiserin Eugenie gestern bei ihrem auf Wilhelmsböhe gefangenen Gemahl eingetroffen. Das Geheimniß war gut bewahrt worden, obgleich das neugierige Publikum auf gewissen Gesichtern des Schlosses den Ausdruck der freudigen Erwartung bemerken wollte. Die Königin Augusta hatte vorgestern schon alle Vorkkehrungen im Schlosse zu treffen befohlen, welche für die hohe Besucherin nothwendig waren; es waren besonders neue weibliche Dienerschaften eingetroffen und man ahnte wohl, daß sich irgend etwas ereignen würde.

In den ersten Nachmittagsstunden kam sie an, in Begleitung des Grafen Clary, als dessen Gemahlin man sie betrachtete. Da der Graf bei seinem früheren Hiersein im Schlosse wohnte und außerdem ein Verwandter des Kaisers ist, so fiel es nicht auf, daß die Pseudografin gleich mit ins Schloß fuhr.

— Nach dem „Univ.“ weigern sich die Francs-tireurs des Elsaß, der Bretagne und der Vogesen unter Garibaldi zu kämpfen.

— Am 29., 4 Uhr Nachmittags, passirte Bazaine in geschlossenen Wagen, der indessen seinen Namen auf dem Schlag trug, und von mehreren Offizieren seines Stabes begleitet, durch Arras. Die Frauen des Ortes, die von seiner Ankunft gehört hatten, empfingen ihn mit den Rufen „Verräther!“, „Feigling!“ „Schuft!“ u. s. w. „Wo sind unsere Gatten, die du verrathen hast?“ „Wo sind unsere Kinder, die du verkauft?“ Sie machten selbst einen Angriff auf seinen Wagen, zerschmetterten die Fenster mit ihren Fäusten, und hätten ihn sicherlich gemordet, wären die preussischen Gendarme nicht dazwischen getreten.

— **Cassel**, 3. Nov. Kaiserin Eugenie ist gestern Abend 6 Uhr nach Hannover abgereist.

— **Versailles**, 3. Nov. In Folge gestriger Verhandlung hat Bismarck Thiers behufs Vornahme allgemeiner Wahlen in Frankreich einen 25 tägigen Waffenstillstand auf Basis des am Unterzeichnungstage bestehenden militärischen status quo angeboten.

— Eine besonders glückliche Razzia ist vor einigen Tagen den Württembergern gelungen. Verschiedene Anzeichen deuteten darauf hin, daß in der Gegend von Margis (Departement Seine

et Marne) französischerseits eine Anhäufung irregulärer Truppen versucht werde, die den Zweck haben sollte, gegen die Stapsenstraße der cernirenden Armee, in erster Linie wohl gegen die Stadt Commaniers, vorzubrechen.

Die Würtemberger detachirten ein Bataillon, eine Escadron und zwei Geschütze, als Streifkolonne formirt. Mit Leichtigkeit gelang es dieser Truppe, die französischen Banden zum Stehen zu bringen und vollständig zu umzingeln. Es sind dabei 15 Offiziere, worunter 2 Stabsoffiz., mit 180 Mann gefangen, 2 Geschütze erbeutet worden.

— Der thaten- und fangesreiche Füstler **Kutschke** hat als neuestes poetisches Product ein Räthsel vom Stapel gelassen, welches wir unsern Lesern nicht vorenthalten wollen. Dasselbe lautet:

Die Erste, von Feind und Freund begehrt,  
Acht Groschen ist nach preussischem Werth.  
Die Zweite liefert Fleisch und Brüh;  
Bald fehlet den Pariseren sie.  
Des Schneiders Nadel hat die Dritte;  
Die Blindnadel nur braucht sie nit.  
Das Ganze kraucht im Busch herum,  
Ist dennoch nicht Napolium.

Die Auflösung ist (Frank — Thier — Dohr).

† In der Nacht vom Sonntag auf Montag brannten fünf **Hecken** bei Verne 2 Wohnhäuser total ab.

Leider fand ein 12 jähriger Knabe dabei seinen Tod in den Flammen. Ein älterer Mann liegt an den erhaltenen Brandwunden schwer darnieder.

### Schwurgericht zu Oldenburg.

Dritte Sitzung.

Am 25. October, Morgens 10 Uhr.

Der 20 jährige Schumacher F. Koch aus Zschoppau hatte in der Nacht vom 1. auf den 2. August den Hausmann Hotes zu Donnerschwee aus seiner Schlafstube einen Rock eine Hofe eine Weste ein Messer und einen Beutel mit reichlich 1 Thlr. Gold darin, gestohlen. Dem Angeklagten, welcher in den letzten 10 Jahren bereits 3 mal wegen Diebstahls bestraft und erst kurze Zeit zuvor dem Arbeitshause zu Zschoppau entsprungen war, wurde eine Zuchthausstrafe von 5 Jahren und Landesverweisung zudictirt.

Vierte Sitzung.

Mittags 12 Uhr

Zu Deichhorst in der Nähe von Delmenhorst fand am 21.

Abendung an seiner Seite und flüsterte ihm in Ohren, die ihm die Straphsklänge vorkamen, ins Ohr:

„Sind Sie wirklich mein kühner Retter aus der Rhone?“ Steinberg beantwortete die an ihn gestellte Frage rein menschlich. Seine Blicke hingen dabei wie versteinert an den klaren und scharfen Linien dieses zarten Gesichtes, in denen sich Wohlwollen und Herzengüte mit einer wirklichen Seelentiefe zu vermischen schienen.

„Ich bitte um Ihren Arm, mein kühner Herr Landsmann!“ rief sie den Lieutenant, der noch ganz betreten vor ihr stand und sich von seinem Stammen noch nicht recht erholt hatte.

Als die klaren runden Töne dieser Worte an sein Ohr gedrungen waren, reichte er seiner Geretteten den Arm und wollte eben der Dame einige Erwidrerungen bringen, allein der Eintritt in den hellerleuchteten Saal schnitt ihm die Worte ab. Hier war schon Alles durch die Abberufung Steinbergs und das fast gleichzeitige Verschwinden der Gastgeberin aufmerksam geworden. Kein Wunder, wenn sich alle Blicke nach der Thür und den Eingetretenen richteten.

„Herr Lieutenant von Steinberg, mein kühner Retter aus der Rhone bei Lyon!“ sagte sie mit heller, klarer Stimme zu den Staunenden.

Die Anwesenden erhoben sich zum größten Theile von ihren Plätzen und drängten sich, Freude bezeugen oder vielleicht auch heuchelnd, um den Eingetretenen: denn es kam Steinberg

bei einigen der Anwesenden vor, als klänge ein Miston, ein Hohn aus ihren Worten. Unter der Zahl der eingeladenen Verehrer befanden sich nämlich auch Persönlichkeiten, welche sich einbildeten, über der Stufe eines enthusiastischen Verehrers zu stehen, und der Eine mehr der Andere weniger glaubten Bevorzugt von ihr zu sein. Graf Sadosz, ein reicher ungarischer Edelmann, konnte seine Wuth und seinen Ingrimm am wenigsten verbergen, wie er das durch den leidenschaftlich erregten Ton seiner Stimme deutlich zu erkennen gab. Steinberg erwartete hieraus sofort, daß ihn der Graf als einen unerwarteten und höchst unliebsten Nebenbuhler betrachte, allein die interessante Unterhaltung mit seiner geretteten Schönen, die ihm den Ehrenplatz an ihrer Seite eingeräumt hatte, lenkte bald seine Beobachtungen ab, so daß er die zornsprühenden Blicke und stechenden Redensarten seiner Gegner gänzlich überhörte. So nahte das Ende der Tafel.

„Betrachten Sie diesen kleinen Gegenstand als ein Zeichen meiner unabänderlichen Freundschaft und als ein Talisman, bei jeglicher Gefahr, in welcher Eigenschaft er seither in unserer Familie existirt hat!“ sagte Marie König, die Gastgeberin, zu Lieutenant Steinberg beim Abschiede, als sie ihm einen alten Henfeldufaten, mit sonderbaren Schriftzeichen versehen überreichte.

(Fortsetzung folgt.)

August d. Jahres ein Ball statt wozu sich eine größere Anzahl Soldaten der daselbst und in der Umgegend, einquartierten Landwehregimenten so wie mehrere Ziegelerbeiter eingefunden hätten. Ein Mädchen welches einem Soldaten einen Tanz ohne Grund abgeschlagen, dann aber denselben Tanz mit einem Ziegelerbeiter getanzt, wurde von den Landwehrlenten vor der Thür gefest. Die Ziegelerbeiter fühlten sich durch diese Ermijßion so beleidigt das der 20 jährige Chr. Klafen aus Sulingen einen Tambour mittelst eines offenen Messers eine Kopfwunde beibrachte in welche die Spitze des Messers stecken blieb. Anfangs rühmte Klafen sich seiner That als aber später der Tambour an der erhaltenen Wunde starb wurde er kleinlaut und begab sich nach seinem Heimatsorte Sulingen woselbst er verhaftet wurde.

Der Angeklagte ein eifriger Preußenhasser, wurde mit Rücksicht seiner Jugend zu fünf Jahren Gefängniß verurtheilt.

Fünfte Sitzung.

Am 26. October, Morgens 10 Uhr.

Den Schluß der kurzen Session bildete eine Anklage gegen einen Tuchmachergesellen Hüßor, aus Detrup Reg. Bz. Münster. Derselbe war geständig am 12. Oct. d. J. in Elmendorf ein Diebstahl mittelst Einsteigens und einige Tage später zu Hohenböcken einen einfachen Diebstahl begangen zu haben. Das Gericht erkennt für beide Verbrechen 1 1/2 Jahr Gefängniß nebst Entziehung der bürgerlichen Ehrenrechte auf 1 Jahr.

## Anzeigen.

### Convocation.

Laut Privatcontracts vom 22. Oct. d. J. hat der Kaufmann **Johann Gerhard Hellms** zu Elsfleth seine zu Elsfleth auf den s. g. Neun Büden belegenen, Art. 292, Flur 10, Parzelle 638/265 der Special-Mutterrolle verzeichneten, im Osten von den Gründen des Tischlermeisters Böres, im Westen von den Gründen der Navigationschule, im Norden von Johann Lange zu Grohn Land und im Süden von der Straße begrenzten Immobilien, bestehend aus Wohnhaus und Garten, groß 67 Ruthen 20 Fuß Katastermaasse, mit allen denselben anklebenden Rechten und Gerechtigkeiten, Lasten und Verschwerden an die Ehefrau des Schiffscapitains **Anton Gerhard Warthmann** zu Elsfleth, **Ernestine Wilhelmine Louise**, geb. **Hardtke**, für die Summe von 1740  $\text{fl}$  Gold verkauft.

Auf Antrag der Contrahenten werden nun alle Diejenigen, welche dingliche Ansprüche an die vorgebachten Immobilien zu haben glauben, hiermit aufgefordert, solche in dem auf

den **21. December d. J.** angesetzten Angabeterminen bei Strafe des Ausschlusses hier selbst gehörig anzumelden. Der Ausschlussbescheid erfolgt

am **23. December d. J.** zu Elsfleth, 1870, Octbr. 29.

Antzgericht.  
Graepel.

Am Sonntag den 6. d. M. in der **Concordia** musikalische Abendunterhaltung der Gesellschaft **Wartl**. Es ladet freundlichst ein

**H. Höpfer.**

Es-Chocolate à Pfund 10 und 12 1/2 Groschen empfiehlt

**G. C. von Thülen.**

### Concordia.

Sonnabend, Novbr. 5, 5 1/2 Uhr.

1. Ueber die örtliche Ablenkung des Compasses. (Vortrag.)
2. Referate.

### Verloren.

Ein goldener Trauring. Abzugeben in der Exped. d. Bl.

In dem Verkauf der Ehefrau Stechmann soll noch mit verkauft werden: 1 Sopha, 1 Kleiderschrank und 1 großer Eckschrank.

Willers.

**Samtebrück.** Zwiebeln und Chalcotten stets vorrätzig bei

**Anton Marken.**

Beste **Candle- und Haushaltungskohlen**, frei ins Haus, billigt bei **D. Diedr. Ahlers.**

Zu mietzen gesucht. Ein Sopha Anmelb. nimmt die Exp. d. Bl. entgegen.

### Kaufgesuch.

Von Muscheln und Corallen, so wie chinesischen und indischen Seltenheiten. Offerten in der Exped. d. Bl. abzugeben.

Direct bezogenen **Schidamer Genever** empfiehlt **G. C. von Thülen.**

### Spielwerke

von 4 bis 120 Stücke spielend, worunter Prachtwerke mit Glockenspiel, Trommel- und Glockenspiel, mit Himmelsstimmen, mit Mandoline, mit Expression, u. s. w. Ferner:

### Spieldosen

von 2 bis 16 Stücken, worunter solche mit Necessaires, Cigarrenständer, Schweizerhäuschen, Photographie-Albums, Schreibzeuge, Handschuhkasten, Briefbeschwerer, Globus, Cigarrenetuis, Tabaks- und Zündholzboxen, Puppen, Arbeitstischchen, Flaschen, Portemonnais, Papiermesser, Stöcke, Stühle — alles mit Musik; ferner Thürschloßmüsseln. Stets das Neueste empfiehlt

**J. G. Sellen in Bern (Schweiz).** Nur wer direct bezieht, erhält Sellen'sche Werke.

### Verloofung.

Da die letztjährige Prämienverloofung allgemein gute Aufnahme fand, so habe auch für diesen Winter wieder eine solche veranstaltet; jeder Käufer erhält je nach dem Betrage ein oder mehrere Prämiencheine. Ebenso findet auf vielseitigen Wunsch eine **Spieldosenverloofung** statt, das Loos zu 1 Thaler, zwölf Loose 10 Thaler, Ziehung Anfangs April.

Prospecte werden mit den Preisentranken Jedermann franco zugesandt.

Doppelte und einfache Terzerole empfiehlt zu billigem Preise

**G. C. von Thülen.**

Redaction, Druck und Verlag von **G. C. v. Thülen.**